Osthofener Zeitung

Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Osthofen

Ausgabe: Dienstag, Donnerstag, Samstag
Abonnementspreis: Vierteljahr 1 Mark, durch die Post Mk. 1.25

Anzeigen: Die einspaltige Garmondzeile 20 ₰, schwierigerer Satz 25 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

Regelmäßige Beilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt, Wandkalender, Fahrplan der Eisenbahnen für Sommer u. Winter

Nr. 59 | **Donnerstag, den 18. Mai 1916** | **50. Jahrgang**

Der Vorstoß in Südtirol.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafte Handgranatenkämpfe statt.

Auf beiden Maasufern steigerte sich zeitweise die gegenseite Feuertätigkeit zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten rege. Oberleutnant Immelmann schoß westlich Douai das fünfzehnte feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Fournes; die Insassen zwei englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz
Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz

Eine im Wardargebiet gegen unsere Stellung vorgehende schwache Abteilung wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Zahlreiche Stellungen von den Oesterreichern und Ungarn erstürmt.

6341 Gefangene.

Wien, 17. Mai. (W. T. B. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart: 17. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz
und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minensprengungen erweitert. Hierauf folgten von feindlicher Seite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterie-Regiment Nr. 34 im Handgranatenkampf abschlug.

Im Görzer Brückenkopf, im Krn-Gebiet, bei Flisch und in mehreren Abschnitten der Kärtnerfront war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. In den Dolomiten wurden feindliche Nachtangriffe gegen den Hexen-Fels (Sasso d'Istria) und den Sattel des Sief-Berges abgewiesen.

In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Amenterre-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgereuth die feindliche Stellung Soglio—d'Aspio—Coston—Costa, d'Agra—Maronia, drangen in den Terragnolo-Abschnitt, in Piazza und Valduga ein, vertrieben die Italiener aus Moscheri und erstürmten nachts die Zugna Torka (südlich von Rovreit). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Im Abschnitt des Loppio-Sees unterhielt der Feind heute Nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien.

Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern Nacht Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Venedig, Mestre, Cormons, Cividale, Undine, Per-la-Caonia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenthalben, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

Stellvertretender Chef des Generalstabs;
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Im Fluge gegen Verdun.

(Fortsetzung.)

In den Lüften hinter dem Schuppen her, der die Stadt verdeckt, pfeift, heult und surrt es. Eine Sirene scheint zu wimmern. Was ist denn das?

Die Flieger sehen mich an und lächeln. „Der Große kommt immer mit Musik. Der hat seine eigene Kapelle. Ohne die macht er's nicht. Hauptsache ist, daß er da ist."

Weitere Meldungen: auf dem „Toten Mann" kolossales Feuer. Ein Flugzeug abgestürzt. Von uns? Anscheinend ja. Keiner von der Staffel, einer von der Front jenseits der Maas. Hat sich mehrmals überschlagen und ist hinab. Franzosen sind heute abend fast gar nicht hoch gegangen. Ein ekelhaft bockiger Wind oben. Achtzehn Sekundenmeter; also Sturm. Und Gewitter außerdem. Ueber Verdun gießt es. Bei uns rühren sich die schlanken Pappeln kaum.

Wer mag der abgestürzte Flieger sein? Wo gehört er hin? Am Ende ist's doch ein Franzose? Nun, wir werden es bald wissen. Wozu haben wir das Telephon.

Wir schreiten gemütlich über den Plan. Es wetterleuchtet. Ein brauner Fleck schießt auf uns zu, in langen Sätzen: Strolch, der Staffelhund, sucht seinen Herrn. Der stämmige Boxer, den sie alle kennen und alle lieben, den sie verwöhnen, hält seinem Herrn die Treue. Er ist müde, faul und traurig, wenn der Oberleutnant fliegt. Aber jetzt: wir sind zehn, zwölf Menschen, und Strolch muß suchen. Er schnuppert sich durch, eilig, und dann: dieses Glück! diese Luftsprünge. Nur gut, daß an der Montur nicht mehr viel zu verderben ist.

Wir sitzen im Eßraum, in dem noch die Hitze des Nachmittags brütet. Fenster und Türen sind offen. Draußen fallen die ersten Tropfen. Kühl streicht der Nachtwind herein und bewegt leise die bunt geblümten Lampenschleier an der niedrigen Decke.

„Die Herren wollen also bei uns fliegen?" Der Staffelführer mustert seine beiden Gäste. „Nach Verdun?" Er fragt es mit einem schrägen Blick, beinahe unschuldig.

Natürlich wollen wir nach Verdun! Was wollen wir nicht alles!

„Ja, nach Verdun wollen wir auch! Aber morgen früh, wenn wir Flugwetter haben, bleiben wir lieber hübsch diesseits Verdun. Sie werden genug zu sehen kriegen. Können Sie um sechs Uhr aufstehen? Um halb Sieben steht das Auto vor der Tür. Wenn's regnet, dann nicht; dann legen Sie sich getrost auf die andere Seite. — Wer will morgen früh das zweite Flugzeug führen? Das erste führe ich."

Am Nachbartisch, wo die jüngeren und jüngsten Semester beisammen sind, entsteht Bewegung. Angebot zur Genüge. Ein langer Offizier-Stellvertreter übernimmt den Auftrag.

Das Telephon läutet. Der Adjutant kommt zurück. Es war ein Franzose, heute abend jenseits der Maas. Er ist abgeschossen und dicht hinter der feindlichen Front abgestürzt. Von uns sind alle Maschinen zurück."

Also doch einer von drüben. Ein Feind weniger in der Luft. Der Gedanke belebt und erfrischt. An die zwei zerschmetterten Menschen denkt man nicht. Im Kriege gehen alle Gedanken nur die eine Bahn: gegen den Feind. So ist es, und so muß es sein.

„Uebrigens", sagt der Adjutant zu uns, „Sie können ruhig noch bleiben. Es ist doch nichts mit dem Fliegen morgen früh. Der Himmel ist zu, das Gewitter ist stecken geblieben, und die ganze Situation sieht nach Landregen aus."

Wir sehen uns traurig an und greifen seufzend zum Glase. Es schmeckt trotzdem.

Der Oberleutnant und Staffelführer sagt

Seegefecht an der flandrischen Küste.

Brüssel, 17. Mai. (W. B.) Gestern Nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzem Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eines der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer im hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Minensprengungen und Gasangriffe an der Westfront.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (Priv. Tel. Frkf. Ztg.) In Flandern und im Artios, an der ganzen Front von Lille bis über Arras hinaus ist ein lebhafter Minenkrieg im Gange. Die Engländer benutzen die zunehmende Trockenheit des Bodens, um durch ein systematisch vorgetriebenes Stollensystem unsere Stellung zu untergraben. Natürlich wird von unserer Seite nicht minder fleißig gegenminiert. Es ist ein erbitterter Kampf unter der Erde, der hier Tag und Nacht geführt wird, ohne daß der Gegner bisher seinen Zweck erreicht hätte.

Bei den zahlreichen Sprengungen, die gestern auf diesem Frontabschnitt stattfanden, konnten unsere Leute nach heftigem Handgranatenkampf sämtliche Trichter mit Ausnahme eines einzigen besetzen. Südwestlich Arras hatten die Engländer gestern auch einen vergeblichen Gasangriff angesetzt. Von einem französischen Gasangriff der letzten Wochen in der Nähe von Soissons berichtet mir ein Zeuge Der Angriff begann morgens um 4 Uhr. In Abständen von je einer halben Stunde wurden 4 Wellen des Gases abgelassen. Aber der Wind war etwas zu stark, trieb die Wellen rasch vor sich her und ließ ihnen keine Zeit, in die Gräben zu sinken Das Gas war sehr weit zu riechen, bis auf 8 Klm. hinter der Front. Der Nebel war zeitweilig so dicht, daß man keine Hand vor den Augen sehen konnte. Irgend ein Schaden wurde nicht angerichtet, und die Schutzmasken bewährten sich ausgezeichnet.

Ein paar gefangene Franzosen, über den Zweck dieses Manövers befragt, meinten, die Deutschen sollten dadurch abgeschreckt werden, ihrerseits einen Angriff zu versuchen. Sie sollten die Franzosen für stärker und angriffslustiger halten, als sie in Wahrheit seien.

Eugen Kalkschmidt, Kriegsberichterstatter.

Ein Anschlag auf den König von Schweden.

Güstrow (Mecklenburg), 16. Mai. (Priv.-Tel.) Wie die „Güstrower Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Zirkus im Königlichen Djurgarten in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang auch den König von seinem Vorhaben abzubringen. Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten versuchen jetzt den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben.

Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen sollte, und nur „Aftonbladet" des Komplottes mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Oeffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

Die Politik Wilsons.

Protest gegen die englische Postberaubung nnd Blokadepolitik.

New York, 17. Mai. (Durch Funkspruch zf.) Versammlungen von Iren geben überall die heftigste Entrüstung gegen England kund. Dieser Umstand und der Einspruch mehrerer Zeitungen und Politiker gegen eine weitere Verschleppungstaktik bewegen Wilson dazu, gegen eine weitere Festhaltung von Postsendungen durch England zu protestieren. Bald wird er auch einen Protest gegen die englische Blokadepolitik richten.

Hilfsvölker herbei!

In London werden die Abgeordneten der Duma herumgeführt und Herr Asquith sucht seinen Behauptungen von der Innigkeit der englisch-russischen Beziehungen Glaubwürdigkeit zu verleihen, indem er behauptet: Die „Zukunft der Menschheit" sei gerettet durch das Zusammengehen Englands und Rußlands. Der innere Mensch mag bei Herrn Asquith nicht wenig gestöhnt haben, als der Festredner bei diesen Worten daran dachte, daß die Russen sich nun schon tief in Südpersien einzubohren beginnen und daß England nach Schluß des Krieges ziemlich waffenlos dastehen wird gegenüber dem russischen Vorwärtsdrang an den Persischen Golf, an den Indischen Ozean. Aber Herr Asquith redet auch nur in der Not des Augenblicks so. Die Köpfe der russischen Duma-Abgeordneten sollen ein wenig britisch umnebelt, und es sollen den Vertretern der Duma-Linken vorgeführt werden die gewaltigen Opfer die England für die gemeinsame Sache aller Verbündeten täglich und stündlich darbringe. Womöglich sollen den Russen auch die Kontobücher der ausländischen Anleihen und Vorschüsse gezeigt werden; jedenfalls sollen sie die Munitionsfabriken, die Ausbildung Hunderttausender englischer Dienstpflichtiger, die Luftverteidigung Londons, die Küstenverteidigung, die Organisation des Patrouillendienstes zur See und vermutlich sogar die gewaltige Schlachtflotte bei Scapa Flow besichtigen Alles zu dem einen Zweck: Englands Leistungen auf allen diesen Gebieten zu bewundern und daraufhin Abstand zu nehmen von der Forderung, daß England noch mehr Opfer an Soldaten auf blutigen Schlachtfeldern darbringe.

Soeben gerade hat sich wieder einmal der Ruf erhoben: „Engländer an die Front!" Im Namen des langsam verlöschenden Serbiens hat sich dessen unheilvoller Ministerpräsident Paschitsch nach Petersburg begeben und dort die dringende Bitte vorgetragen, die letzten 60000 Mann serbischer Truppen, die auf Korfu und in Süd-Italien wieder aufgefüttert, halb-seuchenfrei gemacht und notdürftig einexerziert worden sind, nicht wieder als Schlachtopfer von Saloniki aus in die vordere Front zu schicken, (damit die Engländer dort, wie üblich, hübsch in Reserve bleiben können). Es ist unzweifelhaft, daß Pasitsch in St. Petersburg erklärt hat: „Was würde uns selbst eine Wiederherstellung Serbiens nützen, wenn nach dem Ende des Krieges keine waffen- und arbeitsfähigen Männer des Serbenvolkes mehr auf der Erde leben? Der Ruf der serbischen Führer lautet: „Wir haben genug geblutet." Aber England der Leiter des Bierverbandes im politischen Feldherrnzelt und am grünen Tisch der Finanz-Operationen, bleibt mit seinem bekannten rücksichtslosen Willen bei dem Rufe: „Hilfsvölker herbei!"

Rußland hat nach seinen großen Niederlagen schon zwei Offensiven machen müssen, um Frankreich zu entlasten. Frankreich hat seine Siebzehnjährigen in die Front von Verdun eingestellt und hat neuerdings auch schon wieder begonnen, Neger zu verwerten auf der Kampflinie zwischen der Feste Vaux und dem Dorfe Avoucourt. Unsere Leser wissen, daß Marseille seit längerr Zeit wieder der Landungsplatz für alle farbigen Völker der Erde geworden ist. Das „Haut-Mosaik" spielt dort in allen Regenbogenfarben. Neger werden an die Front geschickt, Anamiten und Chinesen in die Munitionsfabriken. „Hilfsvölker herbei!"

Portugal ist durch England in den Krieg gezogen worden und soll nun ernstlich seinen Anteil an den Blutopfern übernehmen. Gerüchtweise verlautet, daß darob wiederum die Revolution in dem ausgesogenen Lande wütet,

---

plötzlich in eine Pause hinein, mit Ernst und Nachdruck:

Nein, so ist das nicht, wie manche Leute glauben. Das Fliegen ist keine heitere Beschäftigung. Kein Hintergrund für solche, die schnell berühmt werden wollen. Verflucht nochmal, so ist das nicht! Wir Flieger kommen vom Sport her, und ohne Sportgeist, ohne ein frisches Wagen und zähes Wollen geht es natürlich nicht. Aber wir sind keine Jockeys, wir sind Soldaten! Wir arbeiten militärisch genau so exakt, genau so pflichtbewußt und sachlich wie jede andere Truppe. Die Sache ist es, für die wir unsere Kraft einsetzen, die Sache und nicht die Person. Gewiß, der einzelne ist droben auf sich selber gestellt, mehr vielleicht als jeder andere Kamerad im Felde. Aber was er, der Flieger, tut und will und leistet, das leistet er richtig nur dann, wenn er es für das große Ganze tut.

Mit dem Manne läßt sich fliegen, denke ich im stillen. Es ist ein sicherer Mann, der über seinen Doppeldecker hinaussieht, ein vernünftiges und höchst achtbares Stück weit. Ein Flieger, der Horizont hat. So ist's recht.

„Musik!" Der Grammophon gibt alles her, was er nur in sich hat. Wir singen die schönsten Lieder und sind sehr lustig. Warum auch nicht? Morgen, spätestens übermorgen fliegen wir!

Auf der Heimfahrt regnet es leise. Trotz alledem: um sechs Uhr früh wird aufgestanden.

*

Die Erwartung läßt mich nicht ruhen, jede halbe Stunde fahre ich auf. Um 5 Uhr bin ich wach. Die Dämmerung lichtet sich, das Licht wächst. Sehr Uhr: Lämmerwölkchen, ein paar Wolkenbänke, violett und grau, dazwischen der blaue Himmel. Hurra!

Der Flugplatz liegt noch ein bißchen grüner da als gestern abend Die Landschaft wirkt so sauber; wie geputzt. Alles ist nah, die Bäume, die Gärten die Höhen. Nur gegen Osten zu stehen alle Dinge in einem matten Dunst, und die Sonne säumt noch schlaftrunken hinter den abziehenden Regenwolken der Maiennacht. Es ist beinahe windstill. Nur dann und wann weht eine leichte Woge den starken Odem der Gärten und Felder herüber: Flieder- und Kastanienblüten, grüne atmende Erde.

Vor den Schuppen stehen die beiden Flugzeuge. Die Monteure sind geschäftig dabei. Aus irgend einem Zwange heraus höre ich innerlich beständig die Theatermeldung: Herr Graf, die Rosse sind gesattelt! Ich sehe den geschminkten Anfänger mit der Allongeperücke, wie er eilig hereinstolpert, den Degen unglücklich zwischen den Beinen, sich verbeugt: „Herr Graf, die Rosse . . ." Fort mit den Rossen! Wir reiten nicht, wir fahren nicht, mein edler Knabe, wir fliegen! Mitten in den Krieg hinein, wo er sich am wildesten tummelt — dahin werden wir fliegen.

„Nein," sagt der Staffelführer beschwörend zum Kollegen, der seinen Kodak zückt —, jetzt nicht. Man soll kein Flugzeug vor dem Fluge knipsen. Das bringt Unglück. Aberglaube, freilich. Es gibt allerhand davon. Ich trage heute noch meine Lederjacke, meine Handschuhe vom ersten Flug. Ist jetzt bald zwei Jahre her. Meinen Sie, ich setze einen andern Helm auf? Ausgeschlossen. Er wird geflickt und gebessert, bis zur Bewußtlosigkeit. Ich trug früher immer ein kleines Stöckchen spazieren, das nahm ich mit auf jedem Flug. Eines Tages war es weg, irgendwie abhanden gekommen. Ich mußte „allein" fliegen.

„Na und?"

„Es ging natürlich auch so. Das ist ja selbstverständlich. Es geht eben, weil es gehen muß. Das wäre ja noch schöner."

(Fortsetzung folgt.)

in dessen Hafenstädten der britische Weltpolyp seine Fangarme und seine Saugnäpfe angesetzt hat. Es mag noch ungewiß sein, ob die Gerüchte Recht haben, die von neuen englischen Angeboten an Spanien sprechen, damit auch die Nachkommen der stolzen Kastilianer Heeresdienst tun für die unerreichten Meister der Eigensucht und der Politik des Profits. Tanger (und wer weiß, was sonst noch) werden die Engländer den Spaniern gern zu diesem Zweck anbieten. Hilfsvölker herbei!

Darum ist die Not groß im Herzen von London. Wie der phosphoreszierende Schein faulenden Holzes leuchtet das Spiegelbild dieser Londoner Aengste wider in der Rede des Herrn Antonio Salandra. Der verzweifelnde Italiener weiß es aus Roms Geschichte: daß es nur wenige Schritte sind vom Kapitol bis zum tarpejischen Felsen. John Bull aber, der Treuherzige, gibt bei Tage bald den Portugiesen, bald den Griechen, bald den Japanern, bald den Spaniern einen freundschaftlichen oder feindschaftlichen Rippenstoß. In dunklen Nächten jedoch, wenn Niemand sieht, wird er zwischen zwei Geldsäcken in einer vergilbten Lederhose auf den Knieen liegen und zum Firmament den Angstruf seines Herzens hinaufschicken:

Hilfsvölker herbei!

Lokales.

Osthofen, den 18. Mai 1916

Rauchfische,

ein treffliches Volksnahrungsmittel.

Aus Norddeutschland kommen eben als Dauerware sehr schöne geräucherte nordische Seelachse und Dorsche in den Handel und sind in vielen Lebensmittelgeschäften zu haben, die einen sehr hohen Nährwert besitzen, fast grätenlos geliefert werden und sich in allen Kreisen großer Beliebtheit erfreuen. — Die Fische werden eine Nacht hindurch gewässert, dann etwa eine Viertelstunde kochen lassen (das erste Wasser wird abgegossen, dann mit frischem Wasser wieder aufsetzen) und sind zum Mittag-, wie zum Abendbrot, auch zum Frühstück sehr beliebt. — Einige Spezialgerichte von Rauchfisch lassen wir folgen:

Frikandellen von Rauchfisch. Man hacke den vorher gewässerten und gar gekochten Rauchfisch recht fein, gebe reichlich geschnittene Zwiebeln und Petersilie, ebenso geriebene Muskatnuß dazu, füge geweichtes Weißbrot (oder Kartoffel) mit etwas Ei oder Eierersatz bei, vermenge diese Masse gut durcheinander und forme sie wie Frikandellen, die man alsdann paniert und in gewöhnlicher Weise mit Fett in der Pfanne bratet.

Bohnensuppe mit Rauchfisch. (Ein sehr beliebtes und nahrhaftes Gericht, welches bereits in vielen Militär-, Lazarett- und Volksküchen gebräuchlich ist.) Man kocht den Fisch wie vorstehend ab, schneidet ihn alsdann in kleine Würfel und vermengt diese eine halbe Stunde vor Ausgabe des Essens im Kochkessel mit der fertigen Bohnensuppe.

Ragout von Rauchfisch. (Ein sehr nahrhaftes Gericht.) Man lasse mehrere Zwiebeln in Fett gar schmoren und etwas anbräunen, gebe zwei Löffel Mehl hinzu und mache davon unter Hinzusetzung von halb Milch, halb Wasser eine reichlich gebundene Tunke, in welche man 1 Pfund vorher gewässerten und gekochten Rauchfisch in kleinen Stückchen hineingibt, würzt mit Pfeffer, nach Belieben auch mit Senf und gibt, wenn alles gut heiß geworden ist, zwei Teller voll vorher in der Schale gekochter Kartoffeln in Scheiben geschnitten, hinzu.

Rauchfisch-Kartoffeln. (Sehr schmackhaft.) Mit Zwiebeln gedämpfte Kartoffeln werden, wenn sie gar sind, mit dem vorher gewässerten und gekochten Fisch, nachdem man ihn zerkleinert hat, vermengt und nochmals gut durchgebraten.

*

* Vizefeldwebel Fritz Konrad, Haubitzenbatterie 224 wurde mit dem Eis. Kreuz ausgezeichnet.

* Der Pionier Jean Best wurde mit der Hess. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

* Seit gestern ist auf die Niederschläge nun sommerliches, schönes Wetter eingetreten; man sieht schon Klee zum Grünfutter holen und sind auch schon bereits Aecker für Heu gemäht. — Merkwürdig ist, daß trotz der heftigen Geschützkämpfe an der Westfront bei uns in letzter Zeit kein Kanonendonner mehr hörbar ist; das muß doch an der Wetterlage bezw. Luftdichte liegen.

* Demnächst ist beabsichtigt, den Verwundeten im hiesigen Lazarett mal wieder eine kleine Turnvorführung verschiedener Turnabteilungen des hiesigen Vereins zu zeigen.

□ Am Sonntag, den 21. Mai wird die Jugendwehr Osthofen mit der Jugendwehr Pfeddersheim im Bürstädter Wald ein Gefecht abhalten. Pfeddersheim wird von Lorsch anmarschieren, Osthofen von Bürstadt aus. Das Gefecht wird ungefähr 2 Stunden dauern. Die Jugendwehr Osthofen fährt mit dem Zug 2.32 ab Osthofen nach Worms, von dort um 2.47 nach Bürstadt. Der Rückweg erfolgt ebenfalls mit der Bahn. Hoffentlich beteiligen sich an diesem Gefechte auch die älteren Jungmannen, denn gerade für diese ist Gelegenheit geboten, etwas für den Felddienst zu lernen, was ihnen im gegenwärtigen Kriege noch von großem Nutzen sein kann. Trommler und Pfeifer, sowie die Musikabteilung wird auf dem Marsche die Jungmannen begleiten. — Am Sonntag, den 28. ds. Mts. wird auf dem Schulhof Stabfechten und das Werfen der Handgranaten geübt werden.

HK. (Ausfuhr nach Rumänien.) Der Handelskammer sind von der Eisenbahndirektion Mainz und von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin zugegangen:

1. Merkblätter über die Regelung der Ausfuhr nach Rumänien.
2. Anweisungen über den Versandt mit Carmenzügen nach Rumänien.

Interessenten können auf der Geschäftsstelle (Festhausstraße 20) Einsicht nehmen.

Schöffengerichtssitzung vom 17. Mai 1916 Den Vorsitz führte Herr Amtsrichter Heckler, als Schöffen waren die Herren Peter Kiefer, Großh. Bürgermeister in Frettenheim und Val. Ochs 3., Sattlermeister in Eich tätig; Herr Gerichtsassessor Heid als Vertreter der Staatsanwaltschaft und Herr Herrmann als Gerichtsschreiber. Es kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Wegen Vergehen gegen das Kinderschutzgesetz werden der Ehefrau Peter Spangenmacher in Osthofen eine Geldstrafe von 3 Mark ev. 1 Tag Gefängnis und die Kosten auferlegt. — 2. Gegen Strafbefehle haben der Landwirt Jakob Seibel 8., Heinrich Ruffini Metzger und Karl Arnold, sämtlich in Hamm, Einspruch erhoben. Sie nahmen die Einsprüche vor der Verhandlung zurück, womit diese Sachen ihre Erledigung finden. Die weiter entstandenen Kosten haben sie zu tragen. — 3. Ein freisprechendes Urteil erzielt der Händler Georg Bayer in Nordheim, der gegen einen Strafbefehl Einspruch eingelegt hatte unter Belastung der Staatskasse mit den Kosten. — 4. Die Eheleute Johann Philipp Metzger aus Bechtheim sind der Körperverletzung und Ruhestörung angeklagt. Für schuldig befunden werden der Ehemann wegen der Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 Mark ev. 2 Tage Gefängnis, die Ehefrau zu einer Geldstrafe von 5 Mark event. 1 Tag Gefängnis verurteilt. Wegen der Ruhestörung werden ihnen eine Geldstrafe von 3 Mark ev. 1 Tag Haft auferlegt. Die Kosten haben die Verurteilten gemeinsam zu tragen. — 5 Wegen desselben Vergehens werden dem Taglöhner Valentin Gagel aus Westhofen eine Geldstrafe von 5 Mark ev. 1 Tag Gefängnis und die Kosten zudiktiert. — 6. Die Privatklage Antony gegen Antony in Bechtheim wegen Beleidigung wird durch Vergleich erledigt.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus, Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet oder Gerste verfüttert versündigt sich am Vaterlande."

Für die Redaktion: A. d'Angelo, Osthofen.

Ansichtskarten

empfiehlt

A. d'Angelo,

Buch- und Schreibwarenhandl.

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch **jeder** Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entspechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Sonntag, den 21. Mai Abends von 5½ bis 8½ und Montag, den 22. Morgens von 8 bis 12½ in Worms Bahnhofhotel,

desgleichen Montag, den 22. Mai Mittags von 1⁵⁸ bis 5 Uhr in Nierstein Rheinhotel

mit Muster **vorerwähnter** Bänder, sowie mit **ff. Gummi- und Federbänder**, neuesten Systems, in **allen** Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib, Leib- und **Muttervorfall-Binden**, wie auch **Geradehalter und Krampfaderstrümpfe** stehen zur Verfügung. Neben **fachgemäßer** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung.

J. Mellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15

Telephon 515.

Erstlings-Wäsche

in allen Preislagen.

Hemdchen, Jäckchen, Windeln
Mullwindeln, Wickelschnüre,
Wickelteppiche, Moltondeckchen,
Taufkleidchen, Taufhäubchen
Tragröckchen weiß und farbig
Lätzchen, Strümpfchen, Schuhchen
Wagendecken, Gummibetteinlagen
Badetücher, Waschlappen
Häubchen und Hütchen.

Knaben- u. Mädchen-Wäsche
weiß und farbig.
Ia. Stoffe * Billigste Preise.

E. Bathke, Osthofen

Einkaufs-Centrale Lotz & Soherr, Mainz, mit 75 Spezialgeschäften.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle in großer Auswahl:

Oberhemden	Stickereiröcke	Kinderkleidchen
Einsatzhemden	farbige Unterröcke	Kinderröckchen
Unterwäsche	Weiße Hemden u. Hosen	Hemden und Hosen
Kragen u. Manschetten	Schürzen aller Art	Strohhüte
Vorhemden	Strümpfe schwarz u. braun	Waschhüte
Kravatten u. Selbstbinder	Handschuhe	Südwester
Hosenträger	Blusenkragen	Strümpfe u. Söckchen
Socken	Haarschmuck.	Kinder-Schürzen

Ledertaschen — Broschen — Regenschirme

Waschblusen für Knaben und Mädchen

Wasch-Anzüge für Knaben.

E. Vathke, Osthofen

Einkaufs-Centrale Lotz & Soher Mainz mit 75 Zweiggeschäften.

Knaben- und Mädchenstiefel
gen. Kalb. holzgenagelt, sehr stark und dauerhaft.

Hassia-Lederstiefel
mit Holzsohlen, beste Qualität

Arb. Schnür- u. Schnallstiefel
in Rind- u. Kalbleder.

Schaftenstiefel
echt Rindleder

Damenhalbschuhe und Spangenschuhe
holzgenagelt.

Plüschpantoffel
sowie alle anderen Schuhwaren empfiehlt billigst

K. Schwan
Schuhwarengeschäft.

Feldpostkarten
Feldpost-Briefumschläge
Gummierte Aufklebezettel
Leinen-Adressen
für Feldpostpakete
sind zu haben in der
Buchdruck. A. d'Angelo.

Schweiß-Socken

sicherster Schutz gegen Fußschweiß.

Größte Haltbarkeit

empfehlen

L. Herz Söhne.

Drucksachen

für den geschäftlichen
wie privaten Bedarf
in geschmackvoller Ausführung wie:

Rechnungsformulare	Besuchsanzeigen
Quittungs- „	Aviskarten
Wechsel- „	Bestätigungskarten
Mitteilungs- „	Prospekte
Geschäfts-Briefbogen	Kataloge
Postkarten	Rundschreiben
Postkarten für Schreibmaschine	Lieferbücher und Scheine

erhalten Sie billig, sauber und pünktlich bei

A. d'Angelo

Telefon 271 Druckerei Telefon 271

Frisch eingetroffen:

Siegeskuchen
Gute Marmelade

bei

Carl Schilly.

Knaben und Mädchenstiefel
in Schnür und Knopf

Kinder-Spangenschuhe
in braun und schwarz

Damen-Halb- u. Spangenschuhe
in verschiedenen Qualitäten

Segeltuchschuhe
mit Chromsohle

Turnstiefel
mit Chromsohlen

Hauspantoffeln
in Leder u. in Tuch

Sandalen
braun, sehr dauerh. Qual.

Plüschpantoffeln
sowie alle anderen Schuhwaren empfiehlt

K. Schwan, Schuhwarengeschäft.

Preis 60 Pfg.

Soeben erschienen!

Blank's Moden-Album

für Frühjahr-Sommer 1916.

Buchhandlung A. d'Angelo